



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 3. Oktober 1887.

Nr. 460.

Deutschland

Berlin, 2. Oktober. Dem Bundesrath ist ein Antrag Lübeds zugegangen, welcher wie folgt lautet:

Nach § 3 des Regulativs betreffend die Zoll-erleichterungen für den Handel mit fremden Weinen und Spirituosen findet auf den gesammten Bestand eines Wein- und Spirituosen-Teilungslagers der höchste der in Betracht kommenden Zollsätze Anwendung. Die Direktivbehörden sind indes nach dem Bundesrathsbeschluß vom 13. Juli 1879 ermächtigt, die Einlagerung von Flaschenweinen und Flaschenweinen innerhalb desselben Lager- raums auch ohne räumliche Trennung und ohne daß dadurch der höhere Zollsatz für Flaschenweine auf den ganzen Lagerbestand begründet wird, zu gestatten. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die Besteuerung von Branntwein vom 24. d. J. ist der bisher einheitliche Zollsatz für Branntwein dahin anderweitig normirt worden, daß Arrac, Cognac und Rum in Fässern mit 125 Mark, aller übrige Branntwein mit 180 Mark für 100 Kg. zu verzollen ist. Nach der oben angegebenen Bestimmung kann also der auf Teilungslagern befindliche Arrac, Cognac und Rum in Fässern, sofern eine Zusammenlagerung mit anderen Spirituosen stattfindet, nur unter Anwendung des höheren Zollsatzes von 180 Mark in den freien Verkehr treten. Es haben deshalb mehrere Inhaber von Wein- und Spirituosen- Teilungslagern in Lübed den Antrag gestellt, daß ihnen — ähnlich wie dies bezüglich der ver- schiedenen tarificirten Weine nachgegeben ist — die Einlagerung von Arrac, Cognac und Rum in Fässern und von anderem Branntwein innerhalb desselben Lager-raums, ohne daß dadurch der hö- here Zollsatz von 180 Mark für den auf Lager befindlichen Arrac, Cognac und Rum in Fässern begründet wird, gestattet werden möge. Die Ge- währung der nachgesuchten Vergünstigung ist für die Beihilfungen insofern von schwerwiegender Be- deutung, als ihnen ohne dieselbe der Absatz der auf Lager befindlichen geringer tarificirten Spiritu- osen nach dem Inlande unmöglich gemacht wird. Vom Standpunkte des Zollinteresses dürften der Ver- milderung der Vergünstigung Bedenken nicht entgegenstehen. Zwar würde eine etwa auf dem Lager vorgenommene Verschnelung von Arrac u. s. w. mit anderem Branntwein, welche bei der Einfuhr in den freien Verkehr den Zollsatz von 180 Mark für die Mischung begründen würde, sich bei der Revision schwer feststellen lassen und unter Umständen, wenn Branntwein in geringerer Menge beigegeben ist, wohl überhaupt nicht zu erkennen sein. Es ist indes nicht zu befürchten, daß Arrac u. s. w. auf dem Teilungslager mit anderem Branntwein behufs des Absatzes im In- lande verschnitten wird, denn ausländischer Spirit wird bei der vorgeschrittenen Vervollkommenung der deutschen Spiritfabrikation wohl kaum zu die- ser Verschnelung verwendet. Die Verschnelung mit inländischem Spirit läßt sich aber bezüglich des zum Absatz im Inlande bestimmten Arracs u. s. w. vortheilhafter im freien Verkehr außer- halb des Teilungslagers als auf dem letzteren selbst vornehmen, indem auch in Zukunft der Zoll für Branntwein sich erheblich höher stellen wird, als die Steuer für den zum Verbrauch im In- lande bestimmten Branntwein, mithin der auf dem Lager zugeführte inländische Branntwein bei der Einfuhr der Mischung in den freien Verkehr einer höheren Abgabe unterliegen würde, als wenn die Vermischung im freien Verkehr vorgenommen wird. Die Steuer beträgt nämlich für Branntwein vom 1. Oktober d. J. ab höchstens 90 Pf. für 1 Liter absoluten Alkohols, mithin für 1 Liter 60pro- centigen Branntweins — zu dieser Stärke wer- den die genannten Spirituosen in der Regel ver- schnitten — 54 Pf., oder auf Gewicht umge- rechnet für 1 Kg. netto annähernd 62 Pf., wäh- rend der Zoll für 1 Kg. brutto mindestens 1,25 Mark beträgt. Es kann also nicht im Interesse der Großhändler liegen, die in Rede stehenden Spirituosen, sofern sie für das Inland bestimmt sind, schon auf dem Teilungslager mit inländi- schem Spirit zu vermischen. Es wird daher be- antragt, der Bundesrath wolle beschließen: „daß die Direktivbehörden zu ermächtigen seien, die Einlagerung von Arrac, Cognac und Rum in Fässern, sowie von anderem Branntwein in Thei- lungslagern innerhalb desselben Lager-raums ohne

räumliche Trennung und ohne daß dadurch der höhere Zollsatz von 180 Mark für den ganzen Lagerbestand begründet wird, zu gestatten.“

— Die „Riforma“ sagt mit Bezug auf die Entrevue zwischen dem Fürsten Biemarck und Crispi, die vatikanische Frage habe mit derselben nichts zu thun. Wenn Crispi den Fürsten Biemarck besuche, so geschehe dies sicherlich zu Zwecken, mit welchen die ganze italienische Nation nur zu- frieden sein könne und zu denen die Freunde des europäischen Friedens sich nur beglückwünschen könnten. In keinem einzigen Italiener werde der Verdacht aufsteigen, daß die Entrevue mit den Rechten Italiens und dessen freundschaftlichen Be- ziehungen zu allen Staaten Europas nicht in Uebereinstimmung stehe. Die „Röln. Ztg.“ widmet dem italienischen Staatsmann Worte der Bewillkommung und sagt u. A.:

„Die Wände der Kanzlerzimmer in Fried- richsruh machen eine Ausnahme von der Regel, sie haben keine Ohren; wenn es daher den bei- den Staatsmännern nicht gefällt, wird nichts von ihren Verhandlungen an die Oeffentlichkeit dringen. Mag nun die bulgarische oder die rö- mische Frage, mögen Egypten, Marokko oder Abyssinien den Gegenstand ihrer Besprechung bil- den, sicherlich wird eines nicht unberührt bleiben, und das ist der Anschluß Italiens an Deutsch- land und Oesterreich oder, was damit gleichbedeu- tend ist, die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Dieser Punkt ist es zweifellos, welcher dem heutigen Tage ein für die gesammte politische Welt hochbedeutungsvolles Gepräge und eine geschicht- liche Tragweite giebt. Auf den Besuch Kalnoys folgt der Crispi in Friedrichsruh, und damit wird heute zum ersten Mal das deutsch-österrei- chisch-italienische Bündniß öffentlich bekundet, das für die weitere Zukunft vor Allem berufen ist, der Welt den Frieden zu gewährleisten. Es ist das unumstößliche Verdienst Crispi und zeugt von seinem weiten Staatsmännischen Blick, daß er, obgleich früher Oppositionspolitiker, bei sei- nem Eintritt ins Ministerium im April d. J. sofort die außerordentliche Bedeutung erkannte, die dieses dreifache Bündniß für Italien insbe- sondere und nicht minder für ganz Europa be- sitzt. Er trat demgemäß für die Aufrechterhal- tung dieses Bündnisses ein und bricht heute durch seine Reise allen Zweifeln, welche vor Allem in der französischen Presse nicht verstummen wollten, die Spitze ab. Für die beiden leitenden Staats- männer der verbündeten Reiche mag das Bedürf- niß, sich über die Folgen dieses Bündnisses im Einzelnen und über die gesammte politische Lage im mündlichen Gedankenaustausch auszusprechen, immer dringlicher hervorgetreten sein, und da Fürst Biemarck bei seinem lebendigen Zustande und hohen Alter nicht in der Lage ist, weite Reisen zu unternehmen, so hat Crispi eben- so, wie es bisher Kalnoy gethan, gern der Einla- dung entsprochen, den deutschen Reichskanzler auf seinem Waldschloß aufzusuchen. Deutschland wird es dem italienischen Ministerpräsidenten Dank wissen, daß er nicht vor den Strapazen der weiten Reise zurückgeschreckt ist; es wird mit warmer Genugthuung anerkennen, daß es seiner Haltung und der seines Königs gelungen, Deutsch- land und Italien den allgemeinen Wünschen der beiden Völker entsprechend zu einem festen Bunde miteinander zu verbinden, der hoffentlich noch auf viele Jahre von unerschütterlichem Bestande sein und bleiben wird.“

— Am 1. Oktober hat Freiherr v. Lutz sein zwanzigjähriges Jubiläum als bayerischer Minister gefeiert. In einem Artikel, den die Münchener „Neuesten Nachrichten“ dem Festtag widmen, heißt es:

„Es wäre kaum ein größeres Unglück für das junge Reich denkbar gewesen, als wenn der leitende Minister des zweiten deutschen Ein- gesenktes sich von einer Abneigung oder auch nur kühlen Zurückhaltung gegen das Reich hätte in seinen Maßnahmen leiten lassen; dann wäre Bayern, was von ultramontaner Seite so oft er- seht wurde, in Wahrheit der Hort aller zentri- fugalen Bestrebungen geworden, anstatt nun als Eckstein im Bau des Reiches zu stehen. Und ein ebenso hohes Verdienst hat sich der Minister um Bayern erworben dadurch, daß er ultramontanen Uebergriffen scharf und nachdrücklich entgegenzu- treten wußte. Ultramontane Blätter bringen

zum heutigen Tage das Geständniß, Herr v. Lutz sei Obsteiger im heißen Kampf geblieben; die Kraft der Opposition sei gebrochen, die Verhält- nisse in Bayern seien in der Versumpfung be- griffen. Was mit dieser Klage gemeint ist, wissen wir: Bayern geht endlich im Innern der lang und heiß erwünschten Ruhe und Stetigkeit entgegen. An Stelle der Partekämpfe beginnt die rein sachliche Behandlung zu treten, die nur fragt, was dem Ganzen frommt.“

— Die auswärtigen Blättern entnommene Meldung, daß wegen Erkrankung des Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. Bonitz die Reichs- Schulkommission nicht in Göttingen, sondern hier in Berlin zusammentreten werde, erweist sich als un- richtig. Geh. Rath Bonitz, welcher nicht krank war, ist Ende voriger Woche mit Ablauf seines Urlaubs in Berlin eingetroffen. Unter seinem Vorsitze hat am Montag und Dienstag, also am 26. und 27. v. M., die Reichs-Schulkommission hier Beratungen abgehalten.

— Aus Madrid wird telegraphirt: „Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, der zufolge deutscher Alkohol, wel- cher bei spanischen Zollämtern eingeht, ohne ein Zeugniß über die Ausfuhrprämie nicht zu- lässig ist.“

Es ist vor der Hand nicht klar ersichtlich, was unter dem „Zeugniß über die Ausfuhrprämie“ verstanden wird. Dem Anschein nach handelt es sich um einen Nachschlag der Beurlaubung, welche sich in Folge der für eine Uebergangszeit in Deutschland eingeführten Erhöhung der Maß- raumsteuer und demgemäß der Ausfuhr-Bergü- tung im Auslande entwickelt hatte. Diese Ueber- gangszeit ist aber gerade heute, am 1. Oktober, zu Ende. Von heute an beträgt die Ausfuhr- Vergütung wieder nur ebenso viel, wie vor dem Erlaß des Branntweinsteuergesetzes; es dürfte danach selbst kein äußerlicher Anlaß für eine be- sondere Anordnung der spanischen Regierung vor- handen sein.

— Nach einer römischen Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat der bayerische Ab- geordnete Dr. Mittler nunmehr persönlich beim Papst und dessen Cardinal-Staatssekretär Be- schwerde gegen die Angriffe des „Moniteur de Rome“ erhoben. Dr. Mittler soll sich dem Car- dinal-Staatssekretär gegenüber auf ein ihm im Sommer zugesandtes Breve des Papstes, in dem ihm dieser sein Vertrauen votirte, berufen haben, ein Breve, zu dem die Anklagen des „Moniteur“ in Widerspruch ständen.

— In der „Landes-Zeitung für Elsaß-Lo- thringen“ liest man:

„Zum Vorfall an der Vogesengrenze: In einer Skizze des Thototes, welche der Pariser „Figaro“ veröffentlichte, mag zwar das Terrain richtig eingetragen sein, dagegen ist die Grenze vollständig unrichtig angegeben, und zu weit nach Osten gerückt, so daß der von der Jagdgesell- schaft eingeschlagene Pfad hinter die französische Grenze, ganz auf französisches Gebiet verlegt ist, während er in Wirklichkeit auf deutschem Boden liegt. Auch die Stellungen der beiden Parteien sind falsch gezeichnet.“

Der „Temps“ und ihm folgend das „Es- Journal“ haben einen angeblichen Widerspruch hervor zwischen der in unserer (der „Landes- Zeitung“) Dienstag-Nummer enthaltenen Dar- stellung des Vorfalles und dem Berichte des Staatsanwalts Kulmer. Nach diesem Berichte seien die französischen Jäger der französischen Grenze zugegangen, während sie nach der „Landes-Zeitung“ auf den deutschen Soldaten zuge- gangen. Der Widerspruch ist aber nur ein schein- barer, da in der Nähe der Grenze Soldat Kaufmann sich befand. Zudem die Jäger, um auf französischen Boden zu kommen, die Grenze zu- gingen, näherten sie sich den Standpunkte Kauf- mann's, was auf denselben den Einbruch machen konnte, wenn nicht mußte, daß sie auf ihn los- gingen.“

Ausland.

Wien, 29. September. Der Statthalter von Elsaß Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist mit seiner Gemahlin nach zweltägigem Aufenthalt in Wien gestern Abend nach Austerlitz weiter gereist, von wo er in wenigen Tagen wieder in Straß- burg eintreffen wird. Was die Reise nach Rus- land betrifft, so hat die Gemahlin des Fürsten

dort von dem Fürsten Wittgenstein, dessen ein- zige rechte Schwester sie ist, bekanntlich einen großen Grundbesitz geerbt. Der Umfang desselben beträgt nicht 400 Quadratmeilen, wie behauptet wurde, noch entspricht das Erträgniß den an- gegebenen Zahlen. Immerhin umfaßt der Besitz 1,600,000 Joch nach österreichischem Maß, aber er ist stark belastet. Um diese Verhältnisse zu prüfen und namentlich auch, um die gesellschaf- tlichen Verhältnisse bei den zuständigen russischen Provinzialgerichten für etwaigen spätern Antritt der Erbschaft, Vorlegung des Testaments u. s. w. zu erfüllen, mußte der Fürst mit seiner Gemahlin nach Rußland reisen. Er fand dort bei den zuständigen Behörden freundliches Entgegenkom- men. Mit der Petersburger Regierung wegen etwaiger Nichtanwendung des neuen Ullas, welcher allen Ausländern den Grundbesitz in Rußland ver- bietet, bezüglich den Verlauf innerhalb drei Jah- ren vorschreibt, in Verhandlung zu treten, war noch nicht an der Zeit. An den Zaren konnte sich der Fürst schon aus dem einfachen Grunde nicht wenden, weil der Zar nicht in Petersburg, sondern in Kopenhagen war. Bis jetzt haben nur die Provinzialgerichte mit der Behandlung der Erbschaft zu thun. Die Meldung, daß die Fürstin bedingungsweise mit dem Rechte des Ver- zichts die Erbschaft angetreten habe, ist insofern nicht völlig zutreffend, als in Rußland diese juristische Form nicht besteht, dagegen ist dort zu- lässig, die Antrittserklärung auf längere Zeit hinauszuschieben, und von diesem Vortheil macht die Fürstin allerdings Gebrauch. Bezüglich des Vermögens ist zu bemerken, daß dasselbe von der Mutter der Fürstin Hohenlohe, einer geborenen Fürstin Radziwill, stammt. Von dem großen Radziwill'schen Vermögen befindet sich das Fidei- commiss, über welchem freilich ebenfalls das Dampfkesselwerk des neuen Ullas schwebt, jetzt im Besitz des Generals Anton Radziwill in Berlin, der frei verfügbare Theil des Radziwill'schen Ver- mögens ging auf den älteren Fürsten Wittgenstein über, der in erster Ehe mit einer Prinzessin Radziwill verheirathet war. Die Zeitungen haben gemeldet, ein Sohn des Fürsten Hohenlohe werde russischer Untertan werden und auf diese Weise wolle man dem Ullas entsprechen. Als ich jedoch den Fürsten hiernach fragte, antwortete er lächelnd: „Ich habe drei Söhne, die majoren sind, und ich weiß nicht, ob einer von ihnen Russe werden will, falls diese Frage an sie herantritt. Bis- her war dies nicht der Fall, denn der Gedanke, von dem ich in Wilna wohl auch zu hören be- kam, ist nichts anderes als Klatsch der russischen Provinzialgesellschaft.“

Wien, 1. Oktober. S. k. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Abend aus Un- garn hier eingetroffen. Bei der Ankunft wurde S. k. Hoheit von dem Kaiser Franz Josef und dem Kronprinzen Rudolf begrüßt und begab sich alsbald mit dem Kaiser nach Schönbrunn. Mor- gen begeben sich die Herrschaften zur Jagd auf Hochwild nach Mürzfeld.

Paris, 1. Oktober. Das Gerücht, wonach eine Wiederherstellung des Posten- und Telegra- phen-Ministeriums beabsichtigt werde, wird als unbegründet bezeichnet.

Der französische Konsul Doyet in Philip- popel erhielt von der Regierung Urlaub auf un- bestimmte Zeit.

Paris, 1. Oktober. Die Nachricht der Hand- lungsweise der deutschen Regierung hat einen überaus günstigen Eindruck gemacht und alle Be- fürchtungen verschwand. Informationen aus Ber- lin präzisiren dieselbe dahin, daß die Entschädi- gung an die Wittve Brignon schon in den näch- sten Tagen frirt werden soll, nachdem die deutsche Regierung die bezüglichen Verhältnisse geprüft. Da außerdem die deutsche Regierung offiziell ihr Bedauern über den unglücklichen Vorfall ausge- drückt hat, bleibt nur noch die Lösung der Schuld- frage Kaufmann's übrig, welche natürlich lediglich Sache des kompetenten Gerichtes ist. An der Börse trat auf diese Nachricht ein starkes Steigen der Renten ein, wodurch der gesammte Markt günstig beeinflusst wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Oktober. Am 1. Oktober trat die unter dem 5. Februar d. J. veröffentlichte „Ordnung der Prüfung für das Lehramt an

höheren Schulen" in Kraft, und das bisherige „Reglement für die Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamtes" vom 12. Dezember 1866 verliert seine Gültigkeit. Es sind durch dieselbe ganz erhebliche Neuerungen ins Leben gerufen. Namentlich ist, wie die „Nordb. Allg. Ztg." hervorhebt, der dritte Zeugnisgrad abgeschafft worden. Ein Kandidat, welcher nur ein so dürftiges und lückenhaftes Maß von wissenschaftlicher Bildung erreichen kann, als zur Erwerbung des dritten Zeugnisgrades gehörte, darf nicht mehr Anspruch auf Zulassung zum höheren Lehrstande machen. Von jetzt an bestehen nur zwei Zeugnisgrade: „Oberlehrerzeugnis" und „Lehrerzeugnis". Während die Prüfung über „allgemeine Bildung" im Lateinischen und Französischen fortfällt, ist sie für alle Kandidaten in der deutschen Sprache und Literatur eingeführt und sind neue Normen für das Gebiet der Philosophie aufgestellt. Die allgemeine Prüfung in der Religionswissenschaft, sofern der Kandidat einer christlichen Konfession angehört, ist in engeren Grenzen stehen geblieben. Aus den spezielleren Vorschriften ist hervorgehoben, daß die griechische und lateinische Sprache als zwei Hauptfächer gerechnet werden. Für den Unterricht in der französischen und englischen Sprache in den oberen Klassen wird zwar der Nachweis der historischen Sprachkenntnis erfordert, aber auf die sichere Beherrschung des schriftlichen Gebrauchs der gegenwärtigen Sprachen ein Hauptnachdruck gelegt, ohne welche selbst umfassende historische Gelehrsamkeit den Schulunterricht nur schädigen kann. In der Mathematik sind die Forderungen des bisherigen Reglements für die oberen Klassen, daß der Kandidat in den Gebieten der höheren Geometrie, der höheren Analysis und analytischen Mechanik eigene Untersuchungen mit Erfolg anstellen können, dahin abgeändert worden, daß der Kandidat mit den wichtigsten Lehren auf diesem Gebiete bekannt sein und eine nicht zu schwierige Aufgabe aus einem dieser Gebiete selbstständig zu bearbeiten im Stande sein müsse.

Der Unterrichtsminister hat jetzt eine Eichbornsche Verfügung vom 7. Juli 1844 über die Lehrer des evangelischen Religionsunterrichts an den höheren Schulen wieder erneuert und erwartet darin, daß fortan in allen Fällen, in welchen ein Lehrer ausschließlich oder vorzugsweise zur Erteilung dieses Unterrichts berufen werden soll, das Provinzial-Schulcollegium seine Genehmigung nachsucht und beaufsichtigt zu stellenden Antrags mit der kirchlichen Oberbehörde der Provinz ins Benehmen tritt. Das Gutachten des Konsistoriums, in dem der Generalsuperintendent stets vertreten ist, muß also eingeholt werden.

Herr Polizeikommissar Karl Friedrich, welcher bisher dem 6. Polizei-Revier vorstand, ist am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten und wurde ihm zu Ehren aus diesem Anlaß am Sonnabend Abend von seinen Kollegen in Neuperl's Restaurant ein Abschiedsessen veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit wurde Herrn Friedrich unter Worten der größten Anerkennung als bleibenden Andenken ein prächtiges Ehrengeschenk überreicht, für welche Aufmerksamkeit derselbe mit bewegten Worten dankte.

Auf Einladung des Herrn Th. Wilhelmer hatten sich am Sonnabend Abend ca. 250 Personen in dem Böllherstraße 23 neuerbauten Konzertsaal „Philharmonie" eingefunden, um durch eine Festlichkeit dem Lokal die Weihe zu geben. Es fehlte nicht an Festreden und Toasen, aber noch weniger fehlte die echte Gemütlichkeit, so daß die Feier in jeder Weise zufriedenstellend verlief. Die Kapelle des Königs-Regiments, unter Herrn Kapellmeister Dffonoy's Leitung, welche für die Winteraison zu regelmäßigen Konzerten gewonnen ist, konzertierte auch bei der Einweihungsfeier und zeigte der Saal eine recht gute Musik. Die Räume der „Philharmonie" dürften etwa 650 Personen Raum gewähren, die Ausstattung ist eine sehr gebieterische. Die Malerei ist durch Herrn Malermeister Ziehm ausgeführt und gewährt besonders die Saaldecke einen sehr guten Anblick, während das Orchester etwas zu grellfarbig gehalten ist und dadurch an Effekt verliert. Die Dekoration und das Mobiliar ging aus der Fabrik von Krontal Söhne hierher hervor; die in jeder Weise ausreichende elektrische Beleuchtung liefert die Firma Ernst Rühl, die Telegraphenleitung Herr Uhrmacher Dieblich. Sehr gut schienen sich die von der Firma Gebr. Körting in Hannover (Hiesige Vertreter: Spohn & Reinhardt) hergestellten Ventilationsvorrichtungen zu bewähren. Der neue Saal soll sowohl als Konzert- wie Vereinslokal dienen und fand die eigentliche Eröffnung am gestrigen Sonntage durch zwei gut besuchte Konzerte statt.

Unsere Leser erinnern sich, daß in diesem Sommer ein an dem Wege nach dem Zulo wohnhafter Grundbesitzer den Ausgang zum Zulo versperrte unter der Motivierung, er wolle sich sein vermeintliches Recht auf die Benutzung des Fußweges sichern, wogegen von der Gemeinde Goplow der Einwand erhoben wurde, der Weg sei ein öffentlicher, auf welchen ein Einzelnr keinen Anspruch erheben könne. Mit Bezug hierauf dürfte folgendes Erkenntnis von Interesse sein: Kläger giebt selbst an, daß der von ihm beanspruchte Fußsteig seit langer Zeit von allen übrigen Bewohnern des Ortes benutzt worden sei; er legte ihm also dasjenige Merkmal bei, das im einzelnen Falle für seine Eigenschaft als öffentlicher Weg spricht. Nun ist die Erwerbung eines Privatrechts zur Benutzung eines Weges ungeachtet der Eigenschaft desselben als eines

öffentlichen nicht unbedingt ausgeschlossen, insofern sich die Benutzungswiese nicht auf diejenige beschränkt, die vermöge der Öffentlichkeit von jedem Andern ausgeübt wird, oder ausgeübt zu werden pflegt. Ebenso wenig schließt die spätere Verwandelung eines Privatweges in einen öffentlichen das Fortbestehen eines daran bereits erworbenen Privatrechts beseitigt aus, daß dasselbe nicht nach Beendigung der öffentlichen Eigenschaft wiederum in Wirksamkeit treten könnte. Endlich erscheint durch die amtliche Erklärung einer Verwaltungsbehörde, daß ein Weg die Eigenschaft eines öffentlichen habe, diese öffentliche Eigenschaft zwar zugleich auch für die Vergangenheit konstatirt, und da der Kläger nicht behauptet hat, daß die frühere Benutzungswiese des Weges eine andere gewesen ist als diejenige, mit Hinsicht auf welche die Verwaltungsbehörde dem Wege die Eigenschaft eines öffentlichen beigelegt hat, so ist dadurch sein Recht auf den Weg in keiner Weise beschränkt, also die Notwendigkeit einer Klage zur Feststellung dieses Rechts nicht abzusehen.

In nächster Nähe der königl. Polizeidirektion entwickelte gestern Abend der Arbeiter Franz Ernst Ludwig Rthl seine diebstahlige Thätigkeit, er schlich sich Abends gegen 9 1/2 Uhr in das gr. Bollwerstraße 12 belegene Geschäftslokal des Badermeisters Jaster, nahm dort die Ledentasse und entließ. Die freche That wurde sofort bemerkt; der Dieb, welcher das Geld inzwischen von sich geworfen hatte, wurde verfolgt und am Hofmarkt in Haft genommen.

Stadt-Theater.

Der alten Gewohnheit folgend, die in diesem Falle eine löbliche ist, hat die neue Direktion auch für die Sonnabende die sogenannten volkstümlichen Vorstellungen zu ermäßigten Preisen beibehalten und führte als deren erste dieses Mal Schillers allbekanntes Drama „Maria Stuart" vor. Schade, daß man mit dieser höchst lobenswerthen Einrichtung nur den Zweck erfüllt, an dem an sich schlechten Theatertag, vermöge des Zugmittels „billige Preise", eine ansehnliche Einnahme zu erzielen. Das ist kein persönlicher Vorwurf gegen die neue Direktion, nein, denn es war schon früher so. Man sollte doch endlich daran gehen, diese klassischen Vorstellungen zu künstlerischen Ereignissen zu machen. Welch eine Gelegenheit für einen denkenden, schaffenden Regisseur, zu zeigen, daß er nicht nach Tradition und Schablone handwerksmäßig arbeitet! Was nützt die öffentliche Anerkennung der Direktion, daß „die sonst üblichen, mitunter etwas grausamen Kürzungen unterbleiben werden", wenn man in der Wirklichkeit diese Grausamkeit nur dadurch zu mildern sucht, daß man die kurzen Szenen der Elisabeth im letzten Akte nach der Hinrichtung der Maria vorführt, dagegen wichtigere und schönere Hauptscenen, wie die Auftheilung des Abendmahls durch Melvil, nach wie vor fortläßt? Mag der fünfte Akt an sich eine Irrung Schillers sein, so ist diese doch hochpoetisch und man würde sich durch vollständige Wiederherstellung der großartigen Szenen der Maria in der That ein Verdienst erwerben. Wir haben zu Herrn Wischusen das Vertrauen, daß er soviel Künstler ist, um zu begreifen, wie hart die Tradition an unseren Klassikern sich verjüngt hat; daß er auch so viel Ehrgeiz besitzt, um dieser Tradition Opposition entgegenzusetzen und dem Dichter gerecht zu werden. Da ist z. B. einer der entsehltesten durch die Tradition geheiligten Fehler die Charakterisierung des Burleigh. Wie deutlich hat sich Schiller an den verschiedensten Stellen über diesen gewandten, geschmeidigen Hofmann, über den glänzenden, geschickten Redner ausgesprochen. Man lese nur die bezüglichen Worte der Maria, 1. Akt, 7. Scene, des Talbot, 2. Akt, 3. Scene, und des Leicester, 4. Akt, 6. Scene, nach und man wird erkennen, daß die gewohnheitsgemäße Darstellung des Burleigh als schleichenden, finsternen, gefälligen, jesuitischen Staatsmann eine absolut falsche ist. Der Darsteller des Burleigh muß viel eher Liebhaber als Charakterdarsteller (Intrigant) sein. Eine gewisse frappierende Redheit hat er zur Schau zu tragen. Wir müssen daher sowohl dem Regisseur Herrn Wischusen für die Unterlassungssünde, nach dem Willen des Dichters gehandelt zu haben, als auch dem Darsteller Herrn Wilhelm für die verfehlte Auffassung des Burleigh unsere Anerkennung versagen. Im Uebrigen können wir nicht umhin, dem Herrn Regisseur gleich hier den Vorwurf zu machen, daß er wichtige Rollen, wie die der französischen Gesandten und des D'Elly, Herren anvertraute, die entweder alle unterm Lampenfieber leiden oder alle schlecht memorirt haben. Die Leistungen dieser Herren streiften mehr oder minder an Lächerliche. Wir wollen schonend ihre Namen nicht nennen. Das darf an unserer Bühne nicht vorkommen und die Probe muß lehren, ob man in der Besetzung sich nicht vergriffen hat. Um nun doch auch erfreuliches Lob zu spenden, wollen wir uns zu Fräulein Born wenden, die als Maria Stuart durchweg höchst Anerkennenswerthes bot. Ist eine vollständige Durchdringung der Rolle auch nur von einer Künstlerin ersten Ranges zu erwarten, so bot die talentvolle Dame doch hinreichend glänzende Proben ihres künstlerischen Wollens. Man kann wohl sagen, daß Fräulein Born in der Auffassung des Ganzen das Richtige getroffen hatte und eine glückliche, sympathische Vereinnahmung der vielen oft heterogenen Charakter-Eigenschaften der Maria bot. In einzelnen Details hätte allerdings lebhaftere Färbung nach dieser oder jener Seite hin stattfinden können. Wir er-

klären uns im Ganzen aber durch ihre Darstellung, die richtige Behandlung des Tons und des Accents durchaus befriedigt. Gleichfalls mit Lob ist die einheitliche Leistung des Herrn Wischusen als Leicester zu belegen. Eine vielversprechende Probe legte Herr Tichy als Mortimer ab. Das war eine Darstellung, an der gar viel zu tabeln wäre, käme es auf eine Zergliederung an, aber sie ist auch des höchsten Lobes werth. Vorerst hat sich der Darsteller doch innig mit seiner Rolle vertraut gemacht, er charakterisirte den Jesuiten-Jüngling sehr gut, vielleicht zu deutlich, aber dieses zu Biel vergeben wir gern. Eine treffliche Vermischung der wahrhaftigen Sinnlichkeit und der jesuitischen Mantelträgererei. Die ganze sinnliche Gluth der Gartenszene brachte Herr Tichy in richtiger Weise zur Darstellung, sie wirkte beängstigend. Schade, daß Fräulein Born nicht dem Entsetzen der Maria den richtigen, faszinirenden Ausdruck gab. Herr Tichy hat seinem Mortimer nur ein wenig Maß anzulegen, ohne Zwang, und er wird mit dieser Rolle seinen Erfolg erzielen. Eine höchst unzureichende Leistung dagegen bot Fräulein Maria als Elisabeth. Wir haben diese Rolle schlechter noch nicht besetzt gesehen. Was hat diese Dame wohl für eine Vorstellung von der Elisabeth und wie steht sie noch in den Kinderschuhen der Schauspielkunst selbst. Ihre Leistungen hatten meist so Komisches an sich, daß man Mühe hatte, das Lachen zu verbergen. Ihre Ahetorik zeitigte Blüthen erotischer Natur und die Auffassung der Rolle ging über das Dilettantenhafte nicht hinaus. Die Dame ist für unser Theater schauspielerisch zu ungebildet. Sehr hübsch gab Herr Mank den alten Bauler. Die natürliche Ruhe des Darstellers kam der Rolle sehr zu Statte, auch mit Herrn Geisler als Schrewsbury wollen wir zufrieden sein. Frau Zengraf ist uns als Keneby noch von Alters her bekannt, ihre Leistung befriedigte. Es muß den klassischen Vorstellungen entschieden größere Sorgfalt im Ensemble zugewendet werden. Mag auch die einzelne Leistung nicht auf der Höhe der Aufgabe stehen, das runde, glatte Ensemble entschädigt dafür wesentlich.

Die „Hugenotten" von Meyerbeer brachten in der gestrigen Sonntags-Vorstellung zum ersten Male in dieser Saison den ganzen großen Apparat unserer Bühne in Bewegung. Heben wir gleich hervor, daß derselbe in dieser Oper, in welcher so viel von einem gelungenen Ensemble, von der guten Besetzung auch der Nebenrollen abhängt, gestern recht vorzüglich arbeitete, in dem nicht nur die Hauptrollen sich in den besten Händen befanden, sondern auch für die effektvolle Darstellung der einzelnen scenischen Bilder, wie für eine vortreffliche Besetzung auch der untergeordneten Partien gesorgt war. Wir heben in dieser Beziehung beispielsweise nur hervor die große Verschwörungsszene in vierten Akte, welche vortrefflich gelang und in dieser Ausführung stets eines gewaltigen Eindruckes sicher sein dürfte; wir heben ferner hervor, die Ehren-damen, unter denen Fräulein Mank sich hervorthat, ferner die katolischen Balleute, die Mönche; kurz, es waren sämtliche Partien so besetzt und einstudirt, daß die Aufführung von Anfang bis zu Ende glatt und effektiv verlief, und nicht wieder über eine dieser kleinen Partien purzelte, welche nur zu häufig in den Hugenotten einen Stein des Anstoßes bilden. Sprechen wir daher gleich hier dem Regisseur Herrn Friedrich, sowie Herrn Kapellmeister Winkelmann für die treffliche Einstudirung unseren Dank aus.

Was die Darsteller der Hauptrollen anlangt, so glänzte auch diesmal wieder vor Allem Herr Polke als Raoul. Der Künstler zeigte sich auch gestern als einen durch und durch tüchtigen Sänger. Der sympathische Klang seiner Stimme gab der ritterlichen Gestalt des hugenottischen Edelmannes ein erhöhtes Relief, welches namentlich im vierten Akte nach der großen Scene mit Valentine das Publikum unwiderstehlich fortriss. Seine Partnerin, Fräulein Barnay, sang mit vollkommener Künstlerkraft. Die Stimme klingt in der Höhe und im Forte stets völlig frisch; dagegen macht sich in den tieferen Tönen und im Piano doch hin und wieder etwas Unfreies, etwas wie Ermüdung geltend. Auch vermochte die Sängerin nicht in den Ensembles ihre Partie stets fleißig zum Durchbruch zu bringen; während man den Raoul des Herrn Polke noch immer durchhört, vermochte ihre Valentine nicht überall die ihr zukommende führende Stimme zu behaupten. Vortrefflich gelang dagegen die große Scene mit Marcell im dritten und das oben erwähnte Duett mit Raoul im vierten Akte. Fräulein Hofmann's Margarete war eine recht annehmbare Leistung, während Fräulein Mayer den galanten Pagen in überaus gräßlicher Weise gab und in den Rolaturen mit Fräulein Hofmann weilteterte. Der Marcell des Herrn Stierlin war eine würdige Repräsentation, dieses einsachen, aber tapferen Kriegers. Herr Friedrich als Graf St. Bris, Herr Geisler als Revers, so wie Herr Böhl als Bois-Rosé boten sämtlich recht befriedigende Leistungen und traben zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei.

Kunst und Literatur.

Nach Portugal und Spanien. Eine heitere Touristenfahrt von Otto Ries. 118 S. 80. Preis 1 M. R. v. Döders Verlag, W. Schend in Berlin.

In lebendiger, stets fesselnder und oft humoristischer Schilderung erzählt uns der Verfasser die Erlebnisse einer Touristenfahrt mit dem Di-

tenburg-Portugiesischen Dampfer „Portugal" nach Oporto, Lissabon, Lutra, Gibraltar, Tanger, Malaga, Granada und Sevilla. Eine hochinteressante und, wie man aus den Schilderungen entnimmt, nicht so bedenkliche Reise, wie wir sie uns bisher vorstellten. Das Buch wird jedenfalls angenehm unterhalten. [290]

Bermischte Nachrichten.

(Blühender Stih.) Der Börsenbericht-erstatte des „Leipz. Tagbl." leiht sich folgenden Erguß: „In allen Wipfeln raucht es. Auf dem Fels schlagen Blüthen aus. Grüner Wiesentypich erwidert das Auge. Aus der Erde Tiefen entspringen verborgene Lebensquellen. Kommt ein neuer Frühling angezogen und zaubert seine Wunder? Wird das Alter wieder jung und gelangt es zu frischen Kräften? — Verändert hat sich im großen Ganzen nichts. Die Weltlage ist dieselbe geblieben, die Friedensbedürftigkeit aller Staaten tritt immer deutlicher hervor, und die Börse hat ja überhaupt nie daran geweltelt, sie, die dazu berufen ist, täglich den Kredit der Staaten festzustellen..."

(Der höchste Grad der Vergesslichkeit.) Ein hieherer Landmann aus der Umgegend von Kegnitz in Schleßen war am letzten Markttag mit Mutter nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu besorgen. Hier wurde das Pferd eingestellt und jeder ging seinen Geschäften nach. Der Herr Gsmahl stärkte sich an einigen Seideln und spannte Nachmittags sein „Bräundl" ein, um nach Hause zu fahren. Schon hatte er den halben Weg nach dem Heimatshofe zurückgelegt, als ihm einfällt, daß er seine Frau in Kegnitz vergessen hatte. Schnell machte er kehrt und fuhr nach dem Gasthause, wo ihn die liebevolle Gattin mit einem vernichtenden Blicke und den inhaltschweren Worten empfing: „Na woart od, August, wenn der heem kum'n!"

(Wahrscheinlich.) Professor: „Lieber Kollege, freut mich, daß ich Sie treffe; ich war gestern Vormittags in Ihrer Wohnung..." — Zweiter Professor: „Gestern Vormittags? Da werden Sie mich wahrscheinlich nicht zu Hause getroffen haben, denn ich bin Vormittags stets auf der Bibliothek beschäftigt."

(Im Komtoir.) Prinzipal: „Maier, warum machen Sie in Ihren Briefen keine Kommas?" — Kommiss: „Gott, halten Sie mich für 'nen zweiten Schiller?"

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Aller", Kapit. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. September von Bremen abgegangen war, ist am 30. Septbr. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Warschau - Wiener Eisenbahn - Obligationen Serie 2. Die nächste Ziehung findet am 10. Oktober statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Oktober. Alle Blätter würdigen die hohe Bedeutung des Besuchs des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsruh und bringen den Artikel der „Post" über Rußland und Italien mit diesem Ereignis in Zusammenhang. Die „Neue Freie Presse" sagt von diesem Artikel, daß derselbe vollkommen der Wahrheit entspreche. Ferner bemerkt die „Neue Freie Pr.", daß, wenn Italien sich so fest an das deutsch-österreichische Bündnis anschließe, daß im Nothfalle auf seine Wehrkraft gerechnet werden kann, das Schreckgespenst der französisch-russischen Allianz bedeutend an Fürchtbarkeit verliere.

Rom, 2. Oktober. Der „Popolo Romano" behauptet bestimmt, bei der Entree Crispi mit Fürst Biomard komme auch ein Projekt über die spezielle Behandlung Deutscher in Italien und Italiener in Deutschland zur Verhandlung. Die klerikalen Blätter erklären fortgesetzt die „römische Frage", Versöhnung des Papstes mit Italien, für das Hauptmotiv der Entree.

Petersburg, 2. Oktober. Dem Bernehmen nach wird im Ministerium des Innern ein Regulativ über die Aufnahme fremder Staatsangehöriger, besonders deutscher, in die russische Unterthanenschaft ausgearbeitet, wonach unter Anderem die Kinder von Konvertiten entgegen den bisherigen diesbezüglichen Bestimmungen in Zukunft ohne Weiteres naturalisirt werden können.

Petersburg, 2. Oktober. Selbst die „Nowoje Wremja" bezeichnet die Vergnügung des jungen Schnäbels, sowie die Pensionbewilligung an die Wittwe Brignon für die einer Großmacht würdige und taktvolle Lösung des schwabenden Konflikts. Bis die offiziöse Petersburger „Börsezeitung" hervorhebt, ist diese Wendung allein dem ritterlichen deutschen Kaiser zu verdanken und wohl gegen den Willen Fürst Biomards (natürlich muß dieser Stachel zum Vorschein kommen) geschehen. Das genannte Blatt fügt hinzu: Wenn Kaiser Wilhelm zehn Jahre jünger wäre, so wäre wohl auch die Bulgarenfrage sicher längst zur allgemeinen Zufriedenheit entschieden.

Es taucht hier mehrfach die Idee auf, daß es vielleicht das Beste wäre, wenn die Krone den vom Fürsten Hohenlohe ererbten Güterkomplex ankaufte.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von E. Kutschbach.

31)

30.

Plötzlich ging eine Veränderung in Edmunds Bogen vor; der Zorn verschwand daraus und machte einer sanften Wehmuth Platz, indem er mit einem verzweiflungsvollen, dumpfen Schrei auf einen Stuhl sank und mit bebenden Lippen stammelte:

„O, Winnie, o mein Lieb, mein angebetetes, theures Lieb! Es kann nicht sein, nein, es ist nicht möglich, daß Du einem Andern gehörst, daß alle Hoffnung mir geraubt sein soll! daß Du nie, nie die Meine werden solltest, da ich Dich doch so heiß und innig liebe, Dich anbeile! Mein, nein, das kann nicht der Wille Gottes sein, es wäre zu grausam! Getrennt von Dir, getrennt auf ewig sollte ich sein? O, Winnie, meine Winnie, komm zu mir, mein Lieb, mein süßer Engel! Komm und sage mir, daß die Menschen lügen, daß Alles nicht wahr ist! Komm, oder laß mich sterben — o Gott, sterben! so lange ich noch an ihre Unschuld, an ihre Liebe und Treue glaube.“

In wildem Schmerz barg er das Gesicht in beiden Händen und brach in Thränen aus, wie sie nur starke Naturen weinen können, wenn plötzliches Elend über sie hereinbricht. Solche Thränen sind ergreifender, heißer, als der sanfte milde Thau, der aus den Augen eines schwachen Menschen bricht, dessen Herz von seiner Bürde erleichternd.

Der Brief seines Vaters war seiner Hand entfallen und lag auf der Erde zu seinen Füßen, mit dem einen, die unterdrückten Worte: „Dringende Angelegenheit“ ihm zugeleitet. Sollte dies Schreiben neue Sorgen, neues Elend für ihn enthalten?

Gülflos auf hoher See.

Wenn man auf Deck eines jener prachtvollen Ocean-Dampfer steigt, welche den Verkehr zwischen der alten und neuen Welt vermitteln, wird man mit Staunen erfüllt ob der Größe und Pracht dieser herrlichen schwimmenden Paläste. Gegen ihre Dampfkraft, mit festem Steuer geführt, bäumen sich die wunnegepeitschten Wellen vergebens. Die Elementar-Gewalten des Meeres können dem Riesenkörper nichts anhaben, seinen Lauf und Kurs nicht hemmen — Aber wie verändert sich die Scene, wenn eines Morgens, inmitten des Oceans, vom Steuerhaus her der Ruf erschallt: „Das Steuer ist gebrochen!“ Der Ausdruck der Zuversicht ist dahin, statt dessen auf jedem Gesicht der bange Zweifel zu finden. Der Steuermann ist hilflos, er kann nicht mehr den Kurs des Schiffes bestimmen, es geht seinen eigenen Weg, dem Wind und den Wellen überlassen, ein Spiel des Zufalls. Der Kapitän war nicht vorsichtig genug, das Steuer-gerüst war schadhast geworden, auf einmal brach es zusammen und stürzte hinunter in die tiefe See.

Stark in seiner Willenskraft, physische Konstitution, Energie und Energie treten uns, gigantische Aufgaben zu lösen, entgegen, deren Solution uns den Applaus und die Anerkennung einer Welt einbringt. Aber auf einmal, ganz unerwartet, schallt der Schreckruf: Das Steuer, welches die Gesundheit im richtigen Kurse hielt, ist ruiniert. Man hat die notwendige Aufmerksamkeit außer acht gelassen, unsern Körper überanstrengt durch übermäßige Thätigkeit, nervöse Aufregungen, unregelmäßige Lebensweise und das Resultat ist: gestörte Thätigkeit der Leber und Nieren. Inzwischen ist dieses dem Kranken selten bewußt, er fühlt wohl, daß sein Körper sich in einem ungesunden Zustande befindet, aber man kann den Sitz der Krankheit nicht genau bestimmen; es sind die Nieren und Leber. Gebrauchte Warner's Safe Cure, das bewährte Mittel, diese wichtigen Organe von neuem zu beleben und zur gesunden Thätigkeit anzuregen, wodurch erneute Kraft, Energie und Lebenslust zurückkehrt.

Der Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mk. die Flasche. Verkauf und Versand nur durch Apotheken — H. H. Warner & Co., Frankfurt a. M. — Distrikts-Haupt-Depot: F. W. Meyer, Reichsstraße 16, Stettin.

Scheintrost am lichten Tag läßt sich nicht heilen! So klagt Göthe's Faust, dessen stürmender Geist doch in der tiefsten Abgründe menschlicher Erkenntnis hinabgestiegen war. Unser heutiger medizinischer Wissenschaft ist in dem menschlichen Organismus freilich auch noch so manches ein geheimnißvolles Räthsel, eins jedoch kann sie mit absoluter Sicherheit behaupten, daß nämlich das Allgemeinbefinden des Menschen in erster Linie durch eine geregelte Verdauung bedingt wird. Diese einem Jeden zu verschaffen und zu erhalten, giebt es aber bekanntermaßen kein besseres Mittel, als die ächten Apotheker A. Brandt's Schmeizerpillen, die in jeder Apotheke die Schachtel für 1 Mark zu haben sind. Man achte auf den Namenszug A. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.

Börsenbericht.

Stettin, 3. Oktober. Wetter: leicht bewölkt. Temp.: + 11° R. Barom. 28" 4". Wind W. Börsenbericht, per 1000 Rgr. loco neuer 143—149 bez., per Oktober 149 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 151,5 bez., per April-Mai 160 bez. Roggen behauptet, per 1000 Rgr. loco hül. 102—106 bez., per Oktober 106,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 107—107,5 bez., per April-Mai 115,5 bez. Gerste hül., per 1000 Rgr. loco geringe 95—100 bez., mittlere 105—120 bez., feine 130—145 bez. Hafer still, per 1000 Rgr. loco pomm. alter 98 bis 102 neuer 92—95 bez. Winterweizen per 1000 Rgr. loco 205—215. Winterroggen per 1000 Rgr. loco 210—220. Rübsöl matt, per 100 Rgr. loco o. F. v. M. 49 B., kurze Rgr. in einem Falle 47 bez., per Oktober 48 B., per Oktober-November 47,5 B., per April-Mai 48,5 B. Spiritus geschäftlos, per 10,000 Liter 90 loco o. F. per November-Dezember 97 B., 96 G. Petroleum per 50 Rgr. loco 10,50 verk. bez.

Stadtvorordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 6. d. M., keine Sitzung. Stettin, den 1. Oktober 1887.

Dr. Scharlau.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg.

Continentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 A.

Es gab viel Geräusch und Arbeit in den „Thürmen“, hatte Sir John Malcolm gesagt, und dies war allerdings auch der Fall. Die alten Gäste waren von Dutschester abgereist und neue an ihre Stelle getreten, doch die Neuankommen betrachteten Winnie mit ganz anderen Blicken, als die Abgereisten es gethan hatten. Sie wurde ihnen als Miss Addison's Ebenbürtige, als deren Waisenfreundin vorgestellt, nicht als deren „Gesellschafterin“, und obgleich man bald von ihrer früheren Stellung im Hause erfuhr — höchst wahrscheinlich durch Lady Bane oder durch das Gesplauder in der Gesselschaft, wo Kammerjungfern und Diener ihren Stoff über anderer Leute Angelegenheiten austauschten, mit denen sie ihre Gebieter und Gebieterinnen während des Ankleidens unterhalten können —, so erblickte man sie doch nur umgeben von den Strahlen der Adelskrone einer reichen Vikontesse.

Die ehemalige Gouvernante war somit plötzlich der Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit geworden. Die Herren bewunderten ihre Schönheit, ihren Geist, die Damen ihren guten Geschmack, ihr feines Benehmen, und Winnie mußte oft darüber lächeln, wie ihr nun gehuldet wurde, wenn sie das Jetzt mit dem Einst verglich und an den Ausspruch Seneca's dachte: „Der Erfolg ist nichts als eine seltene Schminke, die alle Fehler glücklich übertränkt.“ Wenn irgend Jemand im Gefühl seines alten Adels auch einmal innerlich sich darüber ärgerte, daß das arme Mädchen den edelsten und besten der Grafschaft gleichgestellt wurde, so behielt man diese Gefühle doch wisse für sich, da man bemerkte, wie herzlich und aufrichtig die Zuneigung Lord Dutschester's und seiner Nichte für Winnie war.

Es war eine herrliche, glückliche Zeit für Effie dieser eine Monat, und sie empfand es nur fast als ein himmelführendes Unrecht gegen sich selbst, daß der Tag nicht lieber achtundvierzig Stunden hatte, anstatt vierundzwanzig, denn es war gar nicht möglich, in dieser kurzen Zeit all die Pläne auszuführen, die ihr Köpfchen ausgesponnen hatte.

Wenn sie ein Mensch allmächtig war, so war sie es, die diesen Namen verdiente; denn sie war oft an einem Duzend Orte zugleich in einer einzigen Stunde.

Sie übernahm es selbst, die Brautjungfern zu ernennen, deren Zahl, ganz gegen Winnie's Wunsch, nicht weniger als sechs betragen sollte — nach englischer feiner Sitte. Dann ließ sie Stundenlang in tiefster Berathung mit einer Pariser Modistin, um die schönsten und kleidsamsten Toiletten für die Braut und deren sechs Trabanten auszustatten, und fuhr selbst bis nach Leicester, um die sechs goldenen, fein emailirten Mobailons auszuführen, die je eine Locke von dem Haar der Braut enthalten sollten, sowie sechs in Perlmutter eingebundene Gebetbücher, welche die Geschenke der sechs Brautjungfern bildeten.

Dies Alles und noch viel mehr wählte sie, trotz Winnie's ernstlich gemeinten Protesten und Klagen, indem sie erklärte, Lord Dutschester habe ihr hierin ganz freie Hand gelassen und ihr ausdrücklich gesagt, sie sollte ganz machen, was sie wollte; sie wolle aber durchaus, daß es eine schöne Hochzeit werden sollte, da es die erste sei, der sie betheiligen würde.

Die einzige Person, mit der sie auch in diesen, für sie so glückseligen, aufregenden Tagen die Geduld verlor, war die Braut selbst, deren Ruhe, deren Gleichgültigkeit gegen Alles sie eben so sehr beleidigte, als sie darüber erstaunt war.

„Meine liebe Effie“, sprach Winnie, wenn Erstere ihr ärgerlich Vorwürfe machen wollte, Du vergißt, daß — was und wer ich auch in Zukunft sein mag — ich immer nur noch einfach Miss Carlson bin, Deine bisherige Gesellschafterin, was Du nicht vergessen solltest, wenngleich ich durch Deine und Deines Onkels Güte als Freundin des Hauses behandelt werde, und das traurige „Du“ aus Deinem Munde mir so warm, so herzlich klingt.“

„Aber bedenke doch, Du bist ja die künftige

Vikontesse Ashhurst“, entgegnete Effie lachend, indem sie eine tiefe Verbeugung vor ihr machte. Ach, wie würde sie ihre lachenden blauen Augen vor Schreck und Erstaunen weit geöffnet haben, hätte sie errathen können, welcher Stolz ihrer Freundin beim Anhören dieses Namens durchs Herz fuhr.

„Ja, wenn ich erst einmal Vikontesse Ashhurst bin, so ist das etwas Anderes“, erwiderte Winnie, „dann wird all dieser Glanz um meines Vaters willen schon am Plage sein! Doch meiner Meinung nach tritt durch diese Braut meine gegenwärtige Armuth und Niedrigkeit, sowie die große Ehre, die mir widerfährt, nur noch mehr hervor“ — sie sprach diese letzten Worte mit einem leichten Anflug von verächtlichem Spott, — „während Deine Verschwendung mich zugleich beunruhigt und mir unangenehm ist; denn ich habe kein Anrecht, auf solche Weise Lord Dutschester's Geld zu vergeuden.“

„Du sprichst von der Ehre, die es für Dich wäre?“ rief Effie schmeichelnd. „Nun, jedenfalls sollte sich der Vikonte mehr geehrt fühlen, daß Du ihn diesem prächtigen Mr. Sebricht vorziehst. Uebrigens wundert es mich, daß er so lange nicht hier war. Und was das Anrecht anbetrifft, nun, so hat wohl jeder Mensch ein Recht an das, was Andere ihm gern geben wollen“, fügte sie bestimmt hinzu. „Ich finde dich übrigens recht selbstsüchtig, Winnie“, fuhr sie heiter lachend fort, „daß Du die ganze Freude an diesem Tage für Dich allein in Anspruch nehmen willst. Denke doch auch ein Bißchen an Deine armen Brautjungfern. Es wäre der reinste Raub, wenn Du ihnen nicht einmal dies einfache Vergnügen lassen wolltest.“

Mit solchem Gesplauder schloß Effie stets ihrer Freundin den Mund, welche seufzend einsah, daß in solchem Falle alle Bitten und Vernunftgründe nicht helfen würden.

Was aber waren die wahren Gefühle, welche die Braut inmitten all dieses Lebens und Treibens empfand, dessen Mittelpunkt sie war? Resignation — nichts als Resignation!

Absolut unparteiische Zeitung!

Die täglich erscheinenden Berliner

„Neueste Nachrichten“,

welche nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesenen Tagesblättern des Deutschen Reichs zählen, enthalten:

- Ausführliche politische Mittheilungen.
- Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen der Presse aller Parteien.
- Eingehendste Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.
- Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten.
- Spannende Romane.
- Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.
- Vollständigstes Kursblatt. Lotterie-Listen.
- Die amtlichen Nachrichten; sämtliche Personal-Veränderungen im Militär- und Civil-Dienst.

Die Abonnenten der „Neueste Nachrichten“ erhalten als Gratis-Beilage folgende

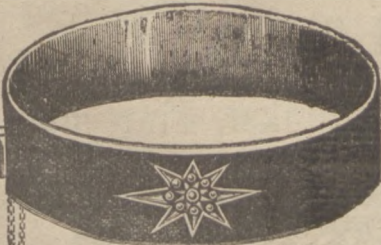
7 Beiblätter:

- 1) „Der Hausfreund“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; —, wöchentlich).
- 2) „Illustrirte Modenzeitung“ mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich).
- 3) „Produkten- und Waarenmarkt-Bericht“, betreffend Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaren etc. — (wöchentlich).
- 4) „Verlosungsblatt“, betr. Staatspap., Prioritäten, Anleiheleihe etc. (wöchentlich).
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“ (2 Mal monatlich).
- 6) „Hausfrauen Zeitung“ (2 Mal monatlich).
- 7) „Humoristisches Echo“ (wöchentlich).

Der bereits begonnene Roman „Verzogene Betrüger“ von Hermann Heinrich wird den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.

Probe-Nummern gratis und franko.

Billigste große Zeitung!



Nr. 295. Armband, schwarz & Emaille mit 11. Berlin. M. 16,50.

Einfegungs-Geschenke

Grünbaum's weltberühmte 5jähr. Garantie

Bijouterie-Fabrik, Berlin W., jetzt nur Friedrichstrasse 194.

Damenschmuck

von echt 14 Kar. Gold und echt Silber.

Der komplette Pracht-Bijouterie-Katalog enthält mehr als 1000 Illustr. von goldenen Ringen u. Ketten, Damenschmuck in Gold und Silber, echten Granaten und Korallen, Traversschmuck etc. und wird nach außerhalb auf Verlangen gratis und franko versandt.

in Gold, Silber und Double von 8 Mark an. Versendeten Stück 5 Mk. Damenketten Stück 6 Mk.

Korkscheidemaschinen.

Größte Leistungsfähigkeit. — Vielfach prämiert.

Ferd. Haag, Marseille.

Eisenbahn-Direktions-Bezirke Berlin.

Die Bagagerie von 20,461 cbm feste Masse aus der Barnim am Centralgüterbahnhofe, dem Vorfluth-Kanal und der Kohnfahrt soll ganz oder theilweise vergeben werden. Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Bagagerie“ bis zum 8. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen und Angebots-Formulare gegen 25 A vom Bureauvorsteher Krohn zu beziehen. Befüllungspläne und Maßberechnungen liegen im Sekretariat V aus.

Stettin, den 27. September 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Stettin, den 28. September 1887. Der Unterricht in den hiesigen Handwerkerfortbildungsschulen beginnt am

Montag, den 10. Oktober d. J.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Unterricht haben an genanntem Tage um 7 1/2 Uhr Abends zu erfolgen. Für die Aufnahme findet die Aufnahme in dem Gebäude der neuen Barnimschule, für die Unter- und Mittelschulen in der Kolonnenknabenschule, der Knabenschule und der Mädchenschule in der Sommerstraße statt. Bei der Aufnahme sind 3 A Eintrittsgeld für den Schüler zu entrichten, wofür die Vermittelung geliefert werden. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt.

Die Kommission für die Handwerkerfortbildungsschulen.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 20. September 1887. Infolge Genehmigung des Provinzialraths findet am 12. Oktober d. J. auf dem Plage Rangstraße Nr. 80 hieselbst ein Viehmarkt am 13. und 14. Oktober ein Herbststrammmarkt statt, zu welchen wir Interessenten hiermit einladen. Der Marktansatz-Tarif ist im Randower Kreisblatt Nr. 46 pro 1886 und im Stettiner General-Anzeiger vom 1. November 1886 veröffentlicht.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule,

große Wollweberstraße 54.

Der Unterricht des Winterhalbjahres beginnt am 18. Oktober. Bis dahin bin ich täglich, Vormittags 11—12, bereit, Anmeldungen neuer Schülerinnen anzunehmen. Für Auswärtige werden gute Pensionen nachgewiesen.

Dr. Wegener.

Dr. Ruth's

Knaben-Institut,

Charlottenburg b. Berlin, Bismark-Str. 114. Die Zöglinge besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta-Gymnasium u. d. Realschule (Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Ausgezeichnete Empfehlungen.

Führt rechtlich, erf. Kaufmann besorgt unter Garant für Verschwiegenh. Einrichtung u. Ordnung der Bücher, Abschlüsse wie alle kaufm. Angelegenheiten prompt und gewissenhaft, auch nach außerhalb. Näheres unter L. G. 3 in der Exped. b. Bl., Kirchplatz 8.

Für Kapitäne!

In frequentester Lage des Kieler Hafens ein Haus mit flottem Schiffshandlungsgeschäft zu verkaufen. Kapital 30—40,000 A erforderlich. Näheres durch John Spiering, Kiel.

1 Haus in lebhaftester Geschäftsgegend Kiels mit flotter Bäckerei u. Konditorei ist Familienverhältn. halb. sof. sehr preiswerth zu verk. durch John Spiering, Kiel.

Ländliche Besitzungen.

Diverse größere und kleinere Güter in Mecklenburg, Pommern u. der Mark sind zu verkaufen und Verkaufs-Offeren werden entgegengenommen durch das landwirthschaftliche Nachweissungs- und Vermittelungs-Bureau von Johann Friedr. Pogge, Berlin, Schützenstr. 46/47.

Wir bewundern den Indier, der, an den Pfahl gebunden, ruhig sein Todtenlied singt, damit die Schmerzen und die Todesangst verkürzend, die ihn verzehren, obgleich das Feuer langsam sich um ihn schlängelt, sein Leben wegfrisst. Wir lesen solche Sachen und zählen solchen eisernen Willen, solchen Heldennuth zu alten, vergangenen Zeiten; und doch zeigt sich Aehnliches tagtäglich um uns, ohne daß wir darauf achten. Wir sehen, wie unser Nachbar laßt und schert, und beneidet ihn um seine Sorglosigkeit, um sein leichtes Herz; wissen wir aber, wie es in seinem Innern aussieht? Ach, wir erblicken nur eine Maske — nur den Schwanengesang des Indiers, — die Fener angenommen hat, um den nagenden Schmerz, der sein Inneres durchwühlt, vor den profanen Augen der Welt zu verbergen. Andre Heiler spricht nur zu wahr, wenn er sagt: „Der Mensch versteht es meisterhaft, sein Innere zu verbergen; ein Jeder bellagt sich innerlich und beneidet seinen Nächsten, welchen dieselben Sorgen quälen.“

Winnie wußte nicht nur, daß ihr Schicksal sich nun unvermeidlich an ihr erfüllen würde, sondern sie sagte sich auch, daß sie es sich selbst erwählt, nicht aus Liebe, sondern aus Noth. Sie besaß viel Willenskraft und gehörte zu jenen Menschen, die sich scheuen, ihren Kummer fremden Augen auszuweisen, und so spielte sie ihre Rolle mit dem Muth jenes Indiers, obgleich ihr das Herz fast brechen wollte vor Angst und bitterem Weh. Selbst die glänzende Zukunft, die ihr bevorstand, vermochte nicht, den inneren Schmerz zu mildern; denn sie wußte ja, daß sie mit ihrem eigenen Glück dasjenige Anderer opferte. Allein was konnte sie denn thun?

„Wenn ich nur so lange lebte, bis ich mir einen Namen erkauft, den Namen seiner Familie, an den ich ein heiliges Recht habe — dann könnte ich dem Andenken meiner theuren, unvergeßlichen Mutter Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem ich mir eine Lebensstellung erringe, die ihres und seines Kindes würdig ist; wie gern wollte ich dann aber meine Augen für immer schließen und in das Grab sinken zu ihr, die ich allein zärtlich, innig, vor Gott und vor aller Welt lieben durfte!“

Es gab jedoch einen Tag, an dem Winnie

vollständig ihre Leiden und ihr Elend vergaß und nichts fühlte, als die ungetrübte seltsame Freude des Triumphes. Es war dies am dritten Tage nach ihrer Verlobung mit dem Vikonte, als sie von Effe vernahm, daß Lord Ballingford ganz unerwartet eingetroffen sei.

„Ihr glaubtet nicht, daß er vor Ende der Woche zurück sein würde, nicht wahr?“ frug sie, als sie mit Effe allein im Frühstückszimmer saß, Beide mit leichten Handarbeiten beschäftigt.

„Nein; doch er sagt, daß die Geschäfte, die seine Anwesenheit so dringend erfordern, früher beendet worden seien, als er selbst erwartet hätte. Er war daher recht froh, das staubige London desto eher wieder verlassen zu können, um hier unsere schöne kräftige Waldbluft wieder einzunehmen.“

Winnie wandte ihr Gesicht ab, um das spöttische Lächeln zu verbergen, das ihr diese Worte entlockten. Sie wußte eben so gut als Lady Bane selbst, daß diese Dame sofort an Lord Ballingford die Nachricht von der „Eheheile“, die sein Better begangen, gesandt hatte, und daß dies

der wahre Grund seiner plötzlichen Rückkehr nach Dinschester war.

„Ist der Vikonte schwach genug oder vielleicht nicht verliebt genug, um sich von ihm leiten zu lassen?“ überlegte sie stumm.

„Besteht Lord Ballingford genug Macht über ihn, um ihn zu zwingen oder zu veranlassen, den gethanen Schritt wieder rückgängig zu machen? Nein, Ashurst kann nun nicht mehr zurücktreten, ohne ehelos zu scheitern, ohne die Verachtung aller edel denkenden Menschen auf sich zu laden. Wäre ich arm und allein in der Welt, so hätte er es versuchen können, falls er dazu geneigt wäre; doch Lord Dinschester hat sich so ausdrücklich Allen als meinen Freund und Beschützer genannt, daß die Beleidigung, die ein solcher Schritt für mich wäre, gewissermaßen auch auf sein Haupt fallen würde, und dies kann ein Mann von Ehre nicht zugeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Max Borchardt's
Möbel-, Spiegel-
u. Polsterwaaren-Magazin,
16-18, Beutlerstr. 16-18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfiehlt Möbel in allen Sorten von
den einfachsten bis zu den elegantesten
in größter Auswahl zu nicht dagewesenen
billigen Preisen.
Max Borchardt,
16-18, Beutlerstraße 16-18.

Superphosphat
offerirt pro Centner mit 4 1/2 Phosphatmehl,
fein gemahlen, pro Centner 2 M., sowie Kainit, Kali,
Chile-Salpeter billigt.
Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.

W. F. W.
lebend. ital. Geflügel gut u. billig
bezogen wird, verlange Preisliste
von Hans Maier in Ulm a. D.
Grosser Import ital. Produkte.

Otto Welle,
Uhrmacher,
Langebrückstraße Nr. 4, Bollwerk-Ecke,
Lager über 500 Taschenuhren,
empfiehlt und versendet unterjähriger Garantie:
Gold. Golduhren von 15 bis 25 M.,
Gold. Uhren-Memontouren von 21 bis 80 M.,
Gold. Uhren-Memontouren von 27 bis 50 M.,
Gold. Uhren-Memontouren von 22 bis 86 M.,
Gold. Uhren-Memontouren von 30 bis 200 M.,
Gold. Uhren-Memontouren von 48 bis 600 M.,
Größtes Uhrketten-Lager
in Gold, Silber, Stahl und Nickel,
Panzer-Uhrketten,
nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.
Von echtem Golde nicht zu unterscheiden. 5 Jahre
schriftliche Garantie.
m. 14 Kr. Gold.
Herren-Ketten
Stück 5 M.
Damen-Ketten
mit eleganten Quasten 3 M.

Tragbare Oefen
mit Carbonsäure-Heizung. Die Oefen
brennen ohne Schornstein rauch- und
geruchlos und werden behördlich auch da
geheftet, wo sonst Feuerungsanlage unter-
sagt ist. Biele, anerkt u. prämiert. Diese
Oefen funktionieren ohne Beaufsichtigung u.
Bewachung Tag und Nacht vollständig ge-
fahrlos. Oefen, eleg. verma., ca 1 m
hoch, inkl. Füllung für ca. 2 Monate
30 M. Prop. gratis. Fabriklager von
Carbon bef. sich in jed. größ. Stadt des Continents u.
Auslandes.
Carbon-Natron-Heiz-Ges. A. Nieske, Dresden.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Gleisen, sowie Grubenbahnen
offeriren billigst
Gehr. Reermann, Fischerstr. 18

Velozipedfabrik
Frankenburger
& Ottenstein,
Mürnberg.
Bestimmungsfähigste Fabrik von Velozipeden aller Art.
Billigste Bezugsquelle von Rohtheilen und Zu-
behör.
Dampfbetrieb, Vernicklungs- u. Emailir-
Anstalt.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Bettfedern!!!
ganz neu, ungerissen, gut gereinigt,
grau à Pfd. 60 M., 1, 1,25, feinst 1,50,
weiß à Pfd. 1,50, 1,75, 2, 2,50, feinst 3 M.,
sowie alle Sorten gerissener neuer Bettfedern,
grau à Pfd. 80 M., 1,25,
weiß à Pfd. 1,50, 2, 2,50-3, feinst 3,50,
verpackt gegen Nachnahme, von 9 Pfd. an franko, pol-
und packfrei die Bettfedernhandlung
E. Brückner, Prag, Gelligasse 4.
Ausführliche Preisliste gratis und franko an
Jedermann.

Laut Bekanntmachung
im amtlichen Deutschen Reichs-Anzeiger
und Königl. Preuss. Staats-Anzeiger
ist schon am 6. und 7. Oktober, also schon
in wenigen Tagen, die
**Ziehung der Westfäl. Kirchen-
Geld-Lotterie.**
Eine Verlegung derselben ist somit
gänzlich ausgeschlossen.
Große baare Geldgewinne.
Haupt-
treffer **40,000 Mark**
(niedrigster Gewinn 30 Mark).
Sämmtliche Gewinne werden in bar ohne
jeden Abzug ausbezahlt.
Loose à 3 Mark 50 Pfg.
incl. Porto und Gewinnliste versendet
F. A. Schrader, Hannover, Große Posthofstraße 29.
In Stettin zu haben bei **Hans v. Januszkiwicz, Bollwerk 33.**

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und
Winter-Saison in Anzug- und Paletotstoffen erlauben uns hier-
durch ganz ergebenst anzuzeigen.
Wir haben unsere ganz besondere Sorgfalt darauf gelegt,
nur die besten Fabrikate zu wählen, für deren gutes Tragen
wir garantiren können.
Erlauben uns noch zu bemerken, daß wir zu dieser Saison
eine überraschend große Auswahl in allen Artikeln bieten und
sämmliche Neuheiten zu besonders billigen Preisen ab-
geben werden.
Grunwald & Noack, Tuchhandlung,
Königsstr. 1.
Proben nach außer-
halb franko. Preise fest.

Wilhelm Köpsel,
Berlin W. 8, Mohrenstraße 50,
gediegene Herrengarderobe nach Maas,
Civil-Uniformen,
beehrt sich den Eingang seiner Neuheiten für Herbst
und Winter zur Kenntniß zu bringen.

Die Thonwaaren-Fabrik
zu Burgkennitz
(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld)
empfiehlt ihre innen und aussen glasierten
Thonrohre
und Façons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit,
Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und
Trottoir-Platten etc.

Holzspahntapele.
Zur Bekleidung von Gartenhäusern, Speisekammern, Restaurationsräumen etc.
Sicherster Schutz gegen Feuchtigkeit der Wände.
Berliner Holz-Jalousie-Manufactur
Chr. Steen & Schultze,
Berlin SW., Tempelhofer Ufer 21.

Sammet und Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen
Seidenstoffen. Spezialität: „Brautkleider“. Billigste Preise. Seiden-
und Sammet-Manufaktur von **M. M. Catz** in Crefeld. Muster franko.

Am besten kaufen Sie
wollene
Pferdedecken
in der Fabrik Breitestr. 16, im Gisteller.
wo selbst zu 3 M. gute Decken, 4 1/2 bis 6 M. bessere
mit Futter versehen zu haben sind. Ganz gute, vortu-
zum Aufschlagen, 9-10 M. Schwarze gedölte Regen-
decken zu 6 M. 50 M. Wasserdicke Wagenpläne ganz
vorzüglich gut und hier am billigsten. Sade zu Korn,
Kartoffeln, auch Schlaf- und Reisdecken sehr billig.
Herrmann, Breitestr. 16, im Gisteller.

Ungarweine!
versende gegen Nachnahme franco jeder Poststation meine
garantirt reinen vorzüglichsten Eigenbau-Weine in Fässchen
von circa 4 Hektar = 5 Hektar
1879er Schloßberger Weißwein zu M. 3,80.
1882er Bischofsberger Rothwein „M. 4,50.
Ausführliche Engros-Preisliste gratis u. franko.
Carl Kehrner, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).

Apfelwein,
gefertigt aus dem feinsten Obste einer Gegend, deren
Gewächs vorzugsweise zu dieser Produktion sich eignen
— dieses Appetit erregende, Verdauung befördernde, Blut
verbühnende, für jede Jahreszeit empfehlenswerthe, an-
genehme und gesunde Getränk —, bietet an in Gebinden zu
den Preislagen von M. 24, 26, in Flaschen bei ent-
sprechender Preisverhöhung.
C. Ph. Braun,
Aischaffenburg a. M.

Rolläden
Stahl und Eisen
Potthoff & Golt,
Berlin N., Triftstrasse 12.
Ein warmes und dauerhaftes Gewand
erhält, wer unsere schweren gebogenen Rod-, Ventil-,
Mantel- und Liebergehefte als Schwarz- oder
Vordrücke, Abendroben, Zwiroloden, Kinder-
roben, Damerloben, Flammenswirne, u. s. w.,
Damen-gegenmantelstoffe, Bruststübe u. Paletot-
stoffe bezieht. Jedes Maas wird abgegeben. Muster
auf Verlangen franko. Gebrüder Dold, Tuch-
fabrikanten, Billingen i. Bad. Schwarzwalde.

Geschmigte Jagdpfeifen
per Stück M. 2,50 bis M. 3,50, per Duzend M. 27
versendet franko gegen Nachnahme
Paul Seemann, Rastemordheim,
Sachsen-Weimar.

Nürnberger Spielwaaren!
Kurz- und Galanteriewaaren, Gebrauchsgegenstände,
Schmuckachen. — **Viele Neuheiten.**
Preisliste frei, nur für Wiederverkäufer
Probefortimente von gangbaren 10 Pfg., 50 Pfg.,
oder 1 M.-Artikeln in Postfisten 9 Mark.
gegen Einzahlung oder Nachnahme &
Zuschrift Preisliste von Begir- und Scherzartikeln.
Friedr. Ganzemüller in Nürnberg.
Lesaux- u. Central-Doppelflinten
von 25 M., Drillinge von 150 M., Revolver
4 M., Taschen, Pistolen u. 6 M. an, Munition
u. Jagdgeräthe liefert billigst. Versandt umgehend.
Unter Garantie.
GREVE'S Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

„Homeriana.“
Der „Homerianische“ gegen Dungen- und Halsleiden
ist bei **Herrn Ernst Weidemann, Liebenburg a. M.**,
Hatz, echt zu haben. Atteste und Prospekte wolle man
dieselbst gratis abfordern.

Eine gebildete Dame
(Ostpreussin) aus guter Familie, musikalisch, heiteren
Temperaments, wünscht auf dem Lande oder Stadt
Stellung als Gesellschaftlerin event. die festliche Haus-
frau zu vertreten in einem Hause, wo junge Töchter
vorhanden. Beste Referenzen zur Seite.
Offerten unter **E. 16368 Haasenstern &**
Vogler, Königsberg i. Pr., erheben.
Lack.

Von einer renommierten Lackfabrik wird für Stettin
und Provinz Pommeren ein mit der Branche und Kund-
schaft durchdrungen, vertrauter, mit guten Referenzen ver-
sehener Agent gegen hohe Provision event. festes Gehalt
gesucht.
Adr. unter **O. S. 450** an die Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3.
Ein Schmelz, in Aufschlag, Wagenbau u. sämtl.
Niedergeräthigkeiten bewandert, sucht Stellung. Offerten
unter **L. M.** in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erheben.